

Für die Cavaliere Berlusconi steht es fest, seinen Mailänder Prozeß haben nicht die Richter, den hat er in der Hand. Er will ihm auf seine Art leiten. Wie ein Jongleur hätte er vor der Prozeßöffnung auf einer Pressekonferenz erläutert, wie einfach es sei, 130 Millionen Lira hervorzuzaubern – die Summe, mit der er die Finanzbehörde zur sanfteren Überprüfung seiner Unternehmen überzeugt hatte.

„Was sind schon 100 Millionen für eine Firma wie die meine, wir haben täglich mit zwei Milliarden Lira zu tun, 100 Millionen sind ein Witz“, spottete Berlusconi und schnipste dabei mit seinem Finger. Eine taktvolle Geste angesichts von Millionen Arbeitslosen in Italien. Mit diesem Auftritt empfahl er sich erneut als eloquenten Anhänger einer italienischen Spezialität: Der Fähigkeit, den Spiel umzudrehen. Der Gejagte Silvio Berlusconi, der sich vor den Staatsanwälten wegen Bestechung, falscher Bilanzen und schwarzer Kassen verantworten muß, wird zum Jäger seines historischen Gegners Antonio Di Pietro, des einzigen Menschen, der ihm als Ermittler Angst eingejagt hatte.

Um seinen Kampf zu gewinnen, versucht Berlusconi derzeit, seinen Kontrahenten Di Pietro zu zerstören. Dazu konnte kein Zeitpunkt günstiger sein als der eigene Prozeß. Auf seinen drei Fernsehkanälen läßt Berlusconi

Luciana Caglioli, Mailänder

Von RAI zu RAIinvest

Berlusconi-Prozeß: Das Staatsfernsehen mit Bildausfall

Di Pietro mit Licio Gelli, dem Chef der *Gebemlogie 2*, verglichen. Der Pool der Mailänder Staatsanwälte, die als erste gegen die Korruption in Staat und Gesellschaft vorgehen, wird als *Gruppe von Putschisten* diffamiert – die gesamte Finanzpolizei als *diebische Verengung*. Das letzte Kapitel einer Strategie der Diskreditierung, die seit dem 14. Oktober 1995, dem Tag, als das Hauptverfahren wegen Korruption gegen Berlusconi eröffnet wurde, kein anderes Ziel hatte, als Di Pietro zu verleumdern. Berlusconi potentieller Gegner, der es als erster gewagt hatte, ihn unter Anklage zu stellen, mußte aus dem politischen Leben verschwinden.

Natürlich ist Di Pietro kein Heiliger, aber die paar Leichen, die er im Schrank hat, sind eher privater Natur und können die Verdienste seiner Arbeit nicht in Frage stellen. Er hat vor allem den Fehler gemacht, sich ausgerechnet von einem früheren Freund, einem gewissen Giancarlo Gorrini, Geld zu leihen. Gorrini wurde später von Berlusconi angeheuert und ist nun einer der Vorkämpfer jener Lynchkampagne, mit der die Glaubwürdigkeit des ehemaligen Staatsanwalts vernichtet werden soll.

Doch nicht nur Di Pietro ist Ziel eines Kesseltreibens seit der Mailänder Prozeß läuft, der Fernsehmogul versucht, auch die nicht zu seinem Imperium gehörenden Medien einzuschüchtern. Momentan erlebt dieses Manöver einen Höhepunkt. Vom 22. bis zum 31. Januar gab es im staatlichen Fernsehkanal RAI kaum Nachrichten aus Mailand, denn ein großer Teil der Journalisten befand sich im Streik. Der Grund – zeitgleich mit dem Beginn des Prozesses ist Maurizio Losa, einer der bekanntesten politischen Fernsehjournalisten von RAI-UNO, als Gerichtsreporter im Mailänder Justizpalast suspendiert worden. Seit Jahren berichtete er in der *Tagesschau*, der RAI-Sendung mit der höchsten Einschaltquote, regelmäßig über *Mani pulite* – *Saubere Hände*, wie die Arbeit der Mailänder Staatsanwälte genannt wird. Er berichtete auch über Antonio Di Pietro. Zwischen beiden entstand ein freundschaftliches Verhältnis. Daraufhin wurden ihre Telefonate abgehört und

ausgezeichnet. Zwei Tage vor dem Berlusconi-Prozeß stellte eine Fernseh-Sendung der Berlusconi-Kette mit dem Hinweis auf diese Aufzeichnungen Losa Arbeit in Frage. Pietro Vigorelli, der Direktor der *Tagesschau*, entschied sich daraufhin, Losa von seiner Mission zu entbinden. Gemäß einer Praxis, die es in keinem anderen westlichen Land geben dürfte, wurden die Telefongespräche am 18. Januar auch noch abgedruckt, natürlich in *Il Giornale*, dem Blatt von Berlusconis Bruder Paolo. Der Inhalt der Telefonate ist zwar belanglos, aber die ganze Aktion reichte, um Losa für die Berichterstattung vom Berlusconi-Prozess mundtot zu machen.

„Ein politischer Grund wahrscheinlich, denn beruflich kann man ihm nichts vorwerfen“, so die Redaktionskollegen, die aus Solidarität in den Streik traten. Für viele von ihnen war es außerdem unverständlich, wie ausgerechnet am ersten Tag des Prozesses Schwierigkeiten mit den Fernsehkameras auftreten konnten. Nur wenige Bilder wurden in Italien und im Ausland gesendet.

Angesichts dieser Vorgänge riefen die Gewerkschaften am 2. Februar nochmals zu einem 24stündigen Generalstreik des gesamten RAI-Personals auf. Dieser Protest galt nicht zuletzt Letizia Moratti, die der Premier Berlusconi im Juli 1994 zur Präsidentin der RAI ernannt hatte. Zwischen Letizia Moratti und Raffaele Minicucci, dem Generaldirektor der Fernsehkanäle, gibt es seither ständige Querelen wegen der Verwaltung, der Anstellung von Managern, über den Ankauf von Filmen ect. Moratti wirft Minicucci dessen Sparpläne vor. Minicucci weist auf die wahllosen Fernsehproduktionen der Präsidentin hin. Minicucci attackiert Moratti mit dem Vorwurf, sich vorwiegend an Produktionsgesellschaften zu wenden, die den alten sozialistischen Seilschaften um den Berlusconi-Intimus Bettino Craxi gehören. Viele machen die Präsidentin auch für die immer weiter fortschreitende Angleichung der RAI-Programme an die der Berlusconi-Sender verantwortlich. Die Präsidentin hat sich im richtigen Augenblick, dem Beginn des Mailänder Prozesses, so selten es die

meisten Kolumnisten, in den Dienst Berlusconis gestellt. Einige nennen RAI gar schon RAIinvest – aber die Verwüstung der italienischen Medienlandschaft beschränkt sich bei weitem nicht auf diese verhängnisvoll. Metamorphose. Anfang Februar wurde Sandro Curzi, der *Tagesschau*-Direktor des privaten Senders *Telemontecarlo* fristlos entlassen. Der Besitzer des Kanals, Senator Vittorio Cecchi Gori, einer der reichsten Großunternehmer Italiens, ist mit seinem Konkurrenten Berlusconi verfeindet, und offensichtlich ging Curzi nicht hart genug gegen Berlusconi vor.

Immer mehr gewinnt man den Eindruck, daß Journalisten in Italien, die keine eindeutig parteiliche Position oder die falsche vertreten, einfach kaltgestellt werden.

Den Bürgergruppen, die nach dem Skandal von *Tangentopoli* – wie die unappetitlichste Schmiergeldaffäre der letzten Jahre genannt wurde – zur Unterstützung der Mailänder Staatsanwälte entstanden sind, geht es nicht besser, nur ein Beispiel ist *Movimento per la giustizia Robin Hood* (Bewegung für die Gerechtigkeit). Wenn die Mitglieder dieser 1993 entstandenen Vereinigung heute versuchen, Flugblätter gegen die Korruption auf der Straße zu verteilen, heißt es sofort, sie würden illegalen Straßenhandel betreiben. Wenn sie kleine Tische aufstellen, um Bittschriften der Bürger aufzunehmen, dann ist von *Besetzung von öffentlichem Grund und Boden* die Rede. Die Tatsache, daß Artikel 25 der italienischen Verfassung die Freiheit der Meinung und deren schriftliche Ver-

breitung garantiert, wird von der Polizei nicht zur Kenntnis genommen. Mit Methoden, die der Gründer des *Movimento* Palau Giovannetti mit denen eines südamerikanischen oder chinesischen Regimes vergleicht, werden Treffen oder Feiern der Gruppe gestört. Als Giovannetti der Polizei dabei in einem besonders kraßen Fall Hausfriedensbruch vorwarf, wurde er mit Gewalt abtransportiert und wegen *Rechtsbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt* festgenommen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, verbrachte 15 Stunden unter polizeilicher Bewachung im Krankenhaus, bevor er für drei Tage in einer *Sicherheitszelle* festgesetzt wurde. Die Mailänder Presse interessierte sich wenig für den Vorfall. Die Partei von Hammamet (*) hat eben noch immer die Macht in Mailand und nutzt sie, da-

mit dem Bürger nach Möglichkeit nur die Informationen zugänglich sind, die man für angebracht hält, wie nicht zuletzt die Geschichte der RAI-Sendung *Il laureato* zeigt. Eine Mischung aus bitterböser Satire und launischem Kabarett, die 1995 ein halbes Jahr lang einmal pro Woche aus den Räumen der staatlichen Universität Mailand ausgestrahlt wurde. Dieses Jahr muß das Programm in einem Theater der Stadt gastieren – keiner der fünf Rektoren der Mailänder Hochschulen war bereit, eine Fortsetzung der Aufführungen in den Lehrgebäuden zu genehmigen.



Freitag Probeabo

Ich möchte den FREITAG kennenlernen und bestelle gegen Vorkasse (bar oder V-Scheck anbei):

- 6 Ausgaben für DM 20,-
- 12 Ausgaben für DM 40,-

Wird der Bezug nicht schriftlich vor Erhalt der 5. Ausgabe gekündigt, wandelt sich das Probeabo in ein reguläres Abonnement um.

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Verbrauchsgarantie: Mir ist bekannt, daß ich diese Bestellung an dem, einer Woche nach Aussendung (Poststempel) beim FREITAG, P.O. Box, 12414 Berlin widerrufen kann.

Datum, 2. Unterschrift _____

Vertrieb Freitag, Postfach 66, 12414 Berlin

(*) Hammamet heißt der tunesische Exilort von Ex-Premier Bettino Craxi, in dem er sich wegen des gegen ihn angebrachten Korruptionsprozesses zurückgezogen hat.